



Stern des Monats

Kraft und Trauer

Das Interesse an der vorliegenden Veröffentlichung dürfte groß sein – nicht etwa, weil es an guten Interpretationen von Schumanns Meisterquintett mangelte, sondern weil der vor gut einem Jahr verstorbene Richter und erst recht das bewährte (Schubert, Dvorák) Gespann Richter/Borodin-Quartett Besonderes verspricht.

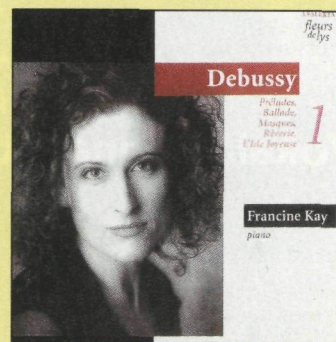


In Nantes und La Grange de Meslay entstanden im Juni 1994 Konzertmitschnitte, die noch einmal deutlich machen, welche gestalterische Präsenz der Jahrhundertpianist auch als Kammermusiker einzubringen wußte. Daß Richter mit sei-

nem unnachahmlich vollen, von der Technik sehr farbecht eingefangenen Klavierton Primus inter pares bleibt, entspricht voll und ganz der Anlage des Werks. Auf diesem Fundament schwimmen die vier Borodin-Kollegen in hundertprozentigem

Einvernehmen mit, ohne je eigenes Profil vermissen zu lassen. „Russische“ Kraft und orchestrale Fülle rangieren deutlich vor kalter Brillanz oder überdrehter Oberflächlichkeit. Im Zentrum begeistert der introvertierte und trotz (oder wegen?) des langsamen Grundtempos in Spannung gehaltene Trauermarsch. Eine Sternstunde des Abschieds. Viel mehr als eine füllende Dreingabe ist auch die Studioproduktion von Schuberts d-Moll-Quartett. Das Borodin-Quartett, letzmalig in der originalen Besetzung mit Mikhail Kopelman (1. Violine) und Dmitri Schebalin (Viola), nähert sich dem – bestens zu Schumann passenden – Werk noch einmal auf hohem Niveau: mit farbkraftigem Ton, tiefem Sinn und über Jahrzehnte gewachsener Ensemblekultur.

Christian Strehle



Die Gewinner der CD „Stern des Monats Oktober“ sind:

Mathias Metz, 72074 Tübingen
Jürgen Altenhoff, 22767 Hamburg
Jörn Beckmann, 22299 Hamburg
Herbert Hämmerli, CH-4104 Oberwil/BL
Marion Lichtwerk, 55124 Mainz
Dr. Hans-Detlef Hoffmann, 32049 Herford
Gottlieb Iberg, CH-5033 Buchs AG
Dr. Ulrich Schwerdtfeger, 48163 Münster
Dirk Busch, 99092 Erfurt
Astrid Merkel, 34128 Kassel

Herzlichen Glückwunsch!!

FONO FORUM
des Monats
Dezember
1998



Mozart-Kollege aus Frankreich

Parallel zur Naxos-Serie „Sinfonien des 18. Jahrhunderts“ erscheint bei Chandos mit den London Mozart Players eine ähnliche Reihe mit Werken von „Mozarts Zeitgenossen“. Da gab es schon interessante Entdeckungen, etwa mit Baguer und Pleyel, aber auch mit Rosetti und Vanhal, deren Werke das Concerto Köln zum Thema zweier „Kölner Festtage Alte Musik“ gewählt hat.

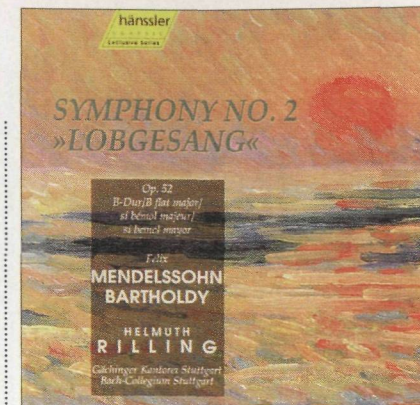
Mit fünf Sinfonien von François-Joseph Gossec wird nun ein aus den Niederlanden stammender Komponist (geboren 1734, zwei Jahre nach Haydn, gestorben 1829 drei Monate nach Schubert) vorgestellt, dessen Wirken von frühen Begegnungen mit Jean-Philippe Rameau und Johann Stamitz, aber auch mit Mozart (1778) bestimmt wurde und der als Leiter höfischer Kapellen und später der Concerts spirituels oder als Direktor der Ecole royale du chant, schließlich als Musikdirektor des Corps de musique de la Garde nationale das Pariser Musikleben wesentlich mitgestaltete. Die aus fünfzig Sinfonien ausgewählten Beispiele – aus frühen und späten Jahren geschickt gemischt – zeigen ihn als Meister dynamischer Schattierungen, reicher Melodik und geschickter Instrumentierung. (Die Sinfonie op. 5 Nr. 2 von 1761/62 verlangt schon Klarinetten.)

Bamerts bewährtes Ensemble läßt die vielen Facetten der 17 Einzelsätze in allen Farben aufleuchten. Die CD ist nicht nur wegen der Erstaufnahmen von dreien der fünf Sinfonien eine willkommene Repertoirebereicherung.

Diether Steppuhn

R Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Gossec, Sinfonien Es-Dur op. 5 Nr. 2, D-Dur op. 5 Nr. 3, Es-Dur op. 12 Nr. 5, F-Dur op. 12 Nr. 6, D-Dur op. deest; London Mozart Players, Matthias Bamert
Chandos/Koch CD 9661 (66'59") DDD
Aufnahmedatum: 1997



Licht-Sinfonie

Die Erfindung des Lichts“ habe ein „Werk des Lichts hervorgerufen“, schrieb Schumann über Mendelssohns „Lobgesang“, der 1840 anlässlich der Gutenberg-Feier in der Leipziger Thomaskirche uraufgeführt wurde. Rilling dirigiert Mendelssohns zweite Sinfonie mitreißend und schwungvoll. Dabei gelingt es ihm, die drei Instrumentalsätze zu einer Einheit zusammenzuschweißen und ohne Bruch in den Kantatenteil mit Chor und Solisten übergehen zu lassen. Gegenüber dem Vorbild dieses Werkes, Beethovens neunter Sinfonie, war dies eine entscheidende Neuerung, die den Weg zur Tondichtung markiert. Doch nicht nur im rhythmischen Duktus trifft Rilling den Charakter. Indem er dem Orchester einen leichten, schwingenden und schlanken Ton abfordert, erreicht er Klarheit und Helligkeit, eine Verankerung des romantischen Ausdrucks in Vernunft. Gleichzeitig aber erreicht er eine große Expressivität des Orchesters durch vorwärtsdrängende Spannungsbögen, die auch vom Chor aufgenommen und weitergeführt werden.

Die Solisten fügen sich in diese Interpretation nahtlos ein. Ihre Stimmen vermeiden glücklicherweise Opernpathos, orientieren sich an der Wortdeklamation von Bachs Kantaten. Besonders eindrucksvoll das Duett der beiden Soprane „Ich harrete des Herren“ und das Tenorsolo „Stricke des Todes hatten uns umfangen“, der dramatische Höhepunkt, an dem der Sänger mit einzelnen Orchesterinstrumenten einen ergreifenden Dialog führt. Der Live-Mitschnitt verbindet hervorragende Qualität mit der Intensität und Spannung eines Konzerts.

Franzpete Messmer

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Mendelssohn, Sinfonie Nr. 2 B-Dur op. 52 (Lobgesang); Michaela Kaune, Norine Burgess (Sopran), Christoph Genz (Tenor), Gächinger Kantorei, Bach-Collegium Stuttgart, Helmuth Rilling
hänssler/Naxos CD 98.176 (64'18") DDD
Aufnahmedatum: 1997 (live)

Frisch und unverbraucht

Die Harmonie zwischen Kurt Masur und dem vierzig Jahre jüngeren Boris Berezovsky wurde, wie die hervorragende Live-Aufnahme aus der Avery-Fischer-Hall belegt, nicht nur für die Booklet-Fotos gestellt. Das reine Schubert-Programm kann dramaturgisch überzeugen: Neben der „Unvollendeten“ erklingen die wenig gespielte dritte Sinfonie sowie die „Wanderer-Fantasie“ in der Bearbeitung für Klavier und Orchester von Franz Liszt, die in dieser Fassung ebenfalls erstaunlich selten erklingt.

Masurs Schubert-Interpretationen besitzen Dramatik, Wucht und vorwärtstreibenden Drive. Sie vermitteln großes Gefühl, wirken aber in den lyrischen Momenten nicht überzuckert. Die Dritte erklingt mit federnder Leichtigkeit, die zwar die Vorbilder Haydn und Rossini erkennen läßt, aber auch die über das Biedermeierliche hinausweisenden Aspekte des Jugendwerks deutlich macht. In der „Unvollendeten“ vermittelt Masur zwar keine neuen Erkenntnisse, aber seine offen dramatisierende Sicht wirkt erstaunlich frisch und unverbraucht.

Im Mittelpunkt steht der russische Pianist mit seiner feingliedrigen und delikaten Darbietung. Seine kraftvolle und dennoch facettenreiche Interpretation wirkt stets frisch und spontan und überzeugt durch zupackende Virtuosität und nuancenreich ausgefeilte Anschlagkultur. Das an allen Pulten hervorragend besetzte New Yorker Orchester reagiert flexibel und einfühlsam.

Der Klang ist sehr direkt, vermittelt aber ein räumliches und erstaunlich plastisches Bild. Das Publikum ist sehr diszipliniert, nur die Nebentöne aus dem Orchester wirken bisweilen etwas störend.

Peter Kerbusch

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Schubert, Sinfonien Nr. 3 D-Dur D 200, Nr. 8 h-Moll D 759, Fantasie C-Dur D 760; Boris Berezovsky (Klavier), New York Philharmonic, Kurt Masur
Teldec/eastwest CD 17133 (71'11") DDD
Aufnahmedatum: 1997 (live)



Bruckner und der Schalk

Anton Bruckners fünfte Sinfonie wurde 1894 durch seinen Schüler und Freund Franz Schalk (1863-1931) uraufgeführt. Dessen zu diesem Zweck verfertigte Fassung, die sich vom Original durch erhebliche formale und instrumentatorische Eingriffe unterscheidet, bestimmte mehrere Jahrzehnte lang die Rezeption des Werkes, bis 1935 die Version von Haas und Orel erschien.

Man muß sicherlich nicht so weit gehen wie Leon Botstein in seinem (leider nicht übersetzten) Einführungstext, der einen Zusammenhang zwischen den kolossalen Ausmaßen dieser kritischen Ausgabe mit der Politisierung und Arisierung des Komponisten während des Dritten Reiches suggeriert, um eine Ersteinspielung der Schalk-Edition zu rechtfertigen. Ein völlig hinreichendes Plädoyer stellt allein schon die Interpretation durch die Philharmoniker aus London dar: großzügiger Breitwand-Klang mit Reserven für ein finales Auftrumpfen; ein üppiger, energiegeladener Streichersatz; darüber im Tutti der machtvolle Strahl der Trompeten; das in der Höhe golden leuchtende Solohorn.

Und noch in einer weiteren Hinsicht bricht Leon Botstein mit traditionellen Hörgewohnheiten: Mit äußerst flotten Tempi untergräbt er Riesenhaftigkeit und Erdschwere des sinfonischen Titanen, möchte auf diese Weise seine Wurzeln in Schubert und der Wiener Klassik offenlegen. Das führt bei den schnellen Zeitmaßen zu flexiblen und spritzigen Ereignissen, nivelliert jedoch die für die Gesamtform bedeutungsvolle Opposition zwischen Allegro und Adagio.

Jörg Hillebrand

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Bruckner, Sinfonie Nr. 5 B-Dur (Ed. Schalk); London Philharmonic Orchestra, Leon Botstein Telarc/in-akustik CD 80509 (56'53") DDD
Aufnahmedatum: 1998



Unentschlossen

Es ist schon schade. Da hat Simon Rattle mit dem City of Birmingham Symphony Orchestra vier von neun Sinfonien Gustav Mahlers aufgenommen – dabei Herausragendes geleistet (vgl. FF 7/98, S. 53) – und dann bringt EMI die Neunte mit Rattle und den Wiener Philharmonikern heraus.

Nun sind die Wiener kein schlechtes Orchester. Das hört man. Dennoch mag der Konzertmitschnitt nicht vollauf überzeugen. Das liegt schon an der Aufnahme selbst, die im Piano-Bereich ihre Stärken besitzt, aber im Forte gebremst wirkt. Die dynamische Weite der Boulez-Einspielung (DG; vgl. FF 5/98, S. 48) erreicht sie nicht.

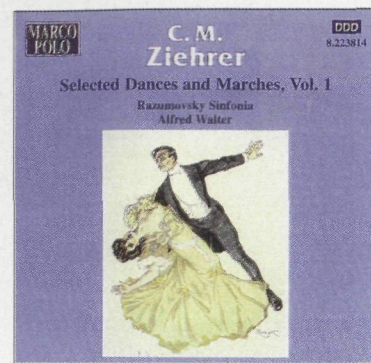
Stärker fällt jedoch die interpretatorische Unentschlossenheit ins Gewicht. So erreicht Rattle weder die Expressivität Bernsteins (DG) noch die Detailgenauigkeit Boulez'. Gerade an Kleinigkeiten, wie etwa dem fehlenden Forte des ersten Horneinsatzes (T. 4), hapert es. Im zweiten Satz wirken die Holzbläser zu brav, nur die Streicher („wie Fiedeln“) vermitteln die Derbheit, die Mahler fordert. Auch der große Bogen fehlt zuweilen. So fällt gleich im Andante comodo das erste Forte des Orchesters (T. 29) zu zahm aus, die folgende dynamische Steigerung verpufft, die Sogwirkung, die Bernstein mit dem Concertgebouw Orchestra erzielt, fehlt hier wie in der Burleske, in der Bernstein durch sein schnelleres Tempo einen stärkeren Drive entwickelt. Und das Adagio gewinnt bei Rattle zwar mehr Atmosphäre als in Boulez' Schnell-Fassung, erreicht aber nicht Bernsteins Innigkeit.

Wesentlich besser ist übrigens die Interpretation der Metamorphosen für 23 Solostreicher von Strauss gelungen. In diesem melancholischen Adagio erreichen die Wiener Streicher jene Intensität, die das Orchester bei Mahlers Neunter vermissen läßt.

Gregor Willmes

Interpretation: ★★★
Klang: ★★★

Mahler, Sinfonie Nr. 9; Strauss, Metamorphosen; Wiener Philharmoniker, Rattle EMI 2 CD 5 56580 (108'36") DDD
Aufnahmedatum: 1993, 1997



Strauß-Weggenosse

Marco Polo hat seine mutige Raritätenpolitik längst auch auf die „leichte Muse“ ausgedehnt. So gilt der Strauß-Dynastie eine weitläufige Edition. Welche Vollständigkeit bei Carl Michael Ziehrer anvisiert ist, wird nirgendwo expliziert erklärt, aber der ersten Folge werden fraglos noch andere folgen. Unter den prominenten Dirigenten haben sich diskographisch unter anderen Robert Stolz und Hans Knappertsbusch (!) für Ziehrer engagiert.

Marco Polo beschäftigt in der Regel slowakische Klangkörper, aus denen sich 1995 viele der besten Musiker zur Razumovsky Sinfonia zusammenschlossen, allem Anschein nach einem reinen Plattenorchester. Sein verschiedentlich schon bei Strauß bewiesenes Faible und Feeling für das „goldene“ U-Musik-Zeitalter stellt Alfred Walter nun auch bei Ziehrer unter Beweis.

Der stilistische Sprung ist ohnehin nicht groß, Ziehrers Vokabular ist dem der Straüße durchaus ähnlich, bei der Polka Mazur „Bürgerlich und romantisch“ darf man sogar an den sensiblen Tonfall von Josef denken. Ziehrer, lange Jahre Militärkapellmeister, schlägt oft handfestere Töne an, doch bestimmte Stildetails, wie die (bei ihm nicht mehr ganz so lange) Walzer-Einleitung oder (wie in „Diesen Kuß der ganzen Welt“) ein überraschend reflektiver Ausklang, lassen einen einfallsreichen Komponisten erkennen. Die Melodien stecken voller Charme und Esprit, klingende Militaria sind diesmal noch ausgespart.

Die Werkkommentare stammen aus der (englischsprachigen) Feder von John Diamond, einem Fachmann im Bereich unterhaltender Musik. Die Edition macht Appetit auf mehr.

Matthias Norquet

Interpretation: ★★★
Klang: ★★★★★

Ziehrer, Ausgewählte Tänze und Märsche Vol. 1; Razumovsky Sinfonia, Alfred Walter Marco Polo/Naxos CD 8.223814 (64'20") DDD
Aufnahmedatum: 1995



Armenische Klangwelten

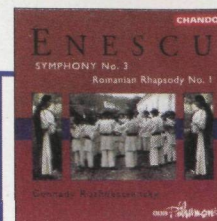
Die Werke von Alan Hovhaness in die Nähe von New Age und Esoterik zu rücken, wie es hier das Label Dorian Recordings versucht, ist nicht nur irreführend, sondern schlichtweg falsch. Als Sohn eines armenischen Vaters hat sich der in Amerika lebende Hovhaness bereits seit den dreißiger Jahren an der armenischen Folklore orientiert. Das Melodische steht bei ihm fast immer im Vordergrund, häufig inspiriert von Volksmusik aus dem vorderasiatischen Raum. Die Harmonik bleibt hingegen konventionell, verläßt praktisch nie den Boden der Tonalität.

Die hier vorgelegten Kompositionen spannen einen Bogen von den frühen Vierzigern bis in die späten Sechziger. Daß die Aufnahmen nicht recht zu überzeugen vermögen, liegt weniger an den Interpreten als vielmehr an der traditionellen musikalischen Sprache von Hovhaness. Die Beschworung fremder Klangwelten bleibt Fassade und findet ihren Niederschlag in konventionellen Formen und einem nicht sonderlich originellen Satz. Hovhaness, der Atonalität als naturfremd ablehnt, erlebt derzeit eine Art Renaissance, was sich auch in den Veröffentlichungen der letzten Zeit widerspiegelt. Ob sich seine Kompositionen tatsächlich im Repertoire behaupten können, muß angesichts dieser Werke allerdings bezweifelt werden.

Martin Demmler

Interpretation: ★★★
Klang: ★★★

Hovhaness, Celestial Fantasy; Slowakisches Radio-Sinfonie-Orchester, Kerry Stratton Dorian/in-akustik CD 93166 (62'19") DDD
Aufnahmedatum: 1997



Klangregie

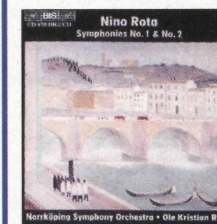
Gennadi Roshdestvenskij ist ein Klangregisseur von hohen Graden. Gemeinsam mit seinem glänzend disponierten BBC-Orchester spürt er dem Farbreichtum in Enescus Dritter nach. Die Technik sorgt dabei für Wärme und Weite. Sorgfältig wird darauf geachtet, den dramatischen Bogen der Sinfonie nie zu überspannen und dennoch Größe zu zeigen. Selbst das Finale mit seinen Vokalisieren-Chören, das so heikel zwischen „Heil Dir, Sonne“, Hollywoodschaukel und Himmelstorphos schwankt, ist mit Geschmack austariert. Mitreißendes, aber stets raffiniert kontrolliertes Temperament läßt schließlich die populäre Rhapsodie aufleuchten.

C.St.

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Enescu, Sinfonie Nr. 3 C-Dur op. 21, Rumänische Rhapsodie A-Dur op. 11 Nr. 1; Leeds Festival Chorus, BBC Philharmonic, Gennadi Roshdestvenskij (1996/97) Chandos/Koch CD 9633 (67'57") DDD

Unverblümtes Plagiat



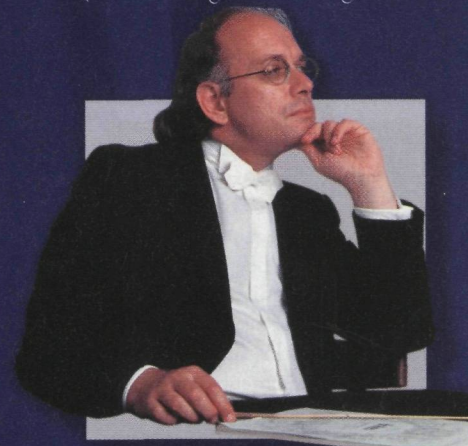
Der Aussage im Einführungstext, die zweite Sinfonie von Nino Rota sei beinahe peinlich in ihrer ausdrucksmäßigen Offenheit, kann uneingeschränkt zugestimmt werden: Brahms, Bruckner, Mahler, Schumann und Beethoven werden derart unverblümt zitiert, daß man sich in einem Schnelldurchgang durch die Romantik wähnt. Eigenständigkeit und Zielstrebigkeit bleiben naturgemäß auf der Strecke. An der Orchesterleistung gibt es nichts zu bemängeln, wohl auch ein Verdienst von Ole Kristian Ruud, der um ein detailliertes, präzises Zusammenwirken bemüht ist. Allenfalls wünschte man sich vereinzelt noch schärfere Kontraste.

U.S.

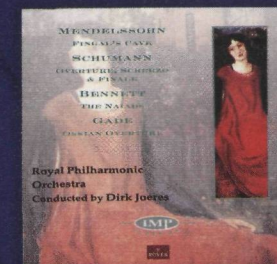
Interpretation: ★★★
Klang: ★★★★★

Rota, Sinfonien Nr. 1 und 2; Sinfonieorchester Norkkoping, Ole Kristian Ruud (1998) BIS/disco-center CD 970 (63'18") DDD

„Dirk Joeres zeigt profunde Hellhörigkeit.... Innenleben und Außenschwung sind im Gleichgewicht: Musik teilt sich so logisch wie lebhaft mit“
(Frankfurter Allgemeine Zeitung)



Royal Philharmonic Orchestra London
Leitung: Dirk Joeres



Schumann: Ouvertüre, Scherzo und Finale op. 52
Benett: Ouvertüre „Die Naiaden“ op. 15
Mendelssohn: Ouvertüre „Die Hebriden“ op. 26
Gade: Ouvertüre „Nachklänge von Ossian“ op. 1

Carlton Classics
IMP 30367 00152
(midprice)

Tournée-Daten im Dezember
Royal Philharmonic Orchestra London
Leitung: Dirk Joeres

07.12.1998 Karlsruhe Stadthalle
08.12.1998 Mannheim Rosengarten
09.12.1998 Stuttgart Liederhalle
10.12.1998 Düsseldorf Tonhalle
11.12.1998 Köln Philharmonie
12.12.1998 Frankfurt Alte Oper

FONO
Schallplatten

Zum Hagenbach 4, 48366 Laer
Tel. 02554 - 8055, Fax 02554 - 8088

CARITON
Classics